

18. III. 1917

Die Frauen an der Wiener Universität im Kriege.

Aus einer Unterredung mit Professor Dr. Reisch,
Rektor der Wiener Universität.

Schon vor Ausbruch des Krieges stieg die Zahl der an den Universitäten inskribierten weiblichen Hörer von Jahr zu Jahr. Es gab noch in der Öffentlichkeit verschiedentlich ein Für und Wider gegenüber dem Frauenstudium, ja es gab sogar erhitzte Debatten. Diese währten auch zu Beginn des Krieges, zumal man anführte, daß der Umstand zu berücksichtigen sei, daß die Studenten jetzt ihr Studium nicht fortsetzen könnten, da sie draußen im Felde dem Ruße des Vaterlandes gefolgt sind. Nun sind aber die beiden Fakultäten unserer Universität, die philosophische und medizinische, den Frauen ungehindert zugänglich, während der Zutritt zur juristischen Fakultät für sie vorderhand verwehrt ist. Nach dem Kriege ist zu erwarten, daß sich diese Frage eher noch zuspitzen wird.

Während des Krieges ist die Zahl der studierenden Frauen an der Universität — wie auch an allen übrigen österreichischen und reichsdeutschen Universitäten — bedeutend gestiegen. Auch nach dem Kriege wird es sicherlich eine große Anzahl von Frauen geben, die genötigt sein werden, sich durch Berufsarbeiten ihren Unterhalt zu sichern, weil es weniger verheiratete Frauen geben wird. Andererseits muß auch vermieden werden, daß den aus dem Felde zurückkehrenden Studenten die Stellen vorweg genommen werden. Allerdings ist anzunehmen, daß nach dem Kriege — besonders im medizinischen Beruf — für Männer wie für Frauen Raum genug sein wird. Es wird gleich nach dem Krieg eine Fülle von Arbeiten da sein, zu deren Ausführung man nicht genug Leute haben wird. Es ist jedenfalls interessant, daß auch die reichsdeutschen Universitäten einen Aufschwung in der Zahl der studierenden Frauen haben. Im Wintersemester 1914/15, also im ersten Kriegsjahr, hatten von 18.000 Studierenden an allen deutschen Universitäten 3800 Frauen inskribiert, im Herbst 1916, also im dritten Kriegsjahr, studierten bereits von 12.650 Hörern 5620 Frauen. Wo auch draußen ist die Zahl der studierenden Frauen außerordentlich gewachsen, das Zahlenverhältnis hat sich auch draußen in ungefähr gleichem Maße wie bei uns verschoben. Im großen und ganzen dürfte in der Zeit nach dem Krieg durch die großen Verluste und großen Bedürfnisse für die studierenden Männer und Frauen Platz genug sein. Besonders entsprechen die an der medizinischen Fakultät studierenden Frauen den Anforderungen voll. Am heftigsten dürfte der Kampf dann entbrennen, wenn die Frauen auch auf die juristische Fakultät werden zugelassen werden wollen, denn hier werden sie eine tatsächliche Konkurrenz darstellen.

Nun lassen wir die Zahlen sprechen:

Während im Friedenssemester Winter 1912/13 auf der Wiener medizinischen Fakultät von 2505 ordentlichen Hörern nur 152 Frauen waren, stieg die Zahl der studierenden Frauen auf derselben Fakultät im ersten Kriegsemester — Winter 1914/15 — auf 320 von nur 1470 Hörern. Absolut ging natürlicherweise die Zahl der inskribierten Mediziner von nun an zurück und erreichte mit 1053 Hörern im Sommersemester 1916 einen noch nicht dagewesenen Tiefstand. Davon waren aber schon 410 Frauen. Ähnlich auf der philosophischen Fakultät, der zweiten für die Frau bis jetzt zugänglichen. Die korrespondierenden Zahlen sind: Wintersemester 1912/1913 von 1902 ordentlichen Hörern 285 Frauen; 1. Kriegsemester, Winter 1914/1915, von 1338 Hörern schon 497 Frauen und im letzten Sommersemester (1916) von nur 1017 Hörern nicht weniger als 481 Frauen. Zusammen: Im Friedenssemester Winter 1912/1913 waren an der Wiener Universität in den beiden Fakultäten (einschließlich der außerordentlichen Hörer, wie medizinischen Frequentanten und Pharmazeuten) 5762 inskribierte Hörer und davon 736 Frauen. Im ersten Kriegsemester — Winter 1914/1915 — fiel die Zahl auf 3292 Inskribierte, wovon aber bereits 994 Frauen sind, und im letzten Sommersemester 1916 sind es nur noch 2394 inskribierte Hörer und davon nicht weniger als 1033 — also fast die Hälfte von 21 1000